

Quatre hypothèses sont envisageables : soit ce « diagnostic » ne concernait pas la glycine, et on a coupé le mauvais arbre, soit il traduit l'incompétence de ses auteurs et la glycine n'était pas morte, soit encore il s'agit effectivement d'un faux, fait après coup pour se justifier. La 5 quatrième serait que le diagnostic ait été correct et que la glycine était effectivement perdue, ce qui constitue le scénario le plus improbable. Et dans ce cas, la coupe était la pire des solutions : comme nous l'a expliqué un chef jardinier, il aurait fallu alors épargner l'arbre mort et planter à son pied une nouvelle glycine qui aurait pu pousser en s'accrochant à l'ancienne, gardant ainsi la monumentalité aujourd'hui disparue.

10 Comment comprendre qu'il ait fallu près de deux mois pour communiquer des explications aux Parisiens qui s'inquiétaient légitimement de la pertinence de cet abattage ? Le rapport transmis à Christophe Honoré était accompagné d'un courrier portant un tampon du 23 décembre 2020 adressé par la DEVE* au maire du XVIII^e arrondissement Éric Lejoindre pour lui demander son avis sur l'abattage. Pourquoi, là encore, avoir attendu deux mois pour le 15 publier ? En admettant que ce courrier soit authentique, on s'étonne que l'élu** se soit fié à un document aussi approximatif pour donner son autorisation. Rien de cela n'est clair et tout laisse penser à une entourloupe. D'autant que cette glycine n'est qu'un arbre parmi beaucoup d'autres à être abattus dans Paris.

Didier Rykner, *La disparition de Paris*, Les Belles Lettres, 2022

* DEVE : Direction des espaces verts et de l'environnement.

** En français, le terme « élu » est d'un emploi très fréquent dans la vie politique et désigne les personnes ayant reçu un mandat par la voie des urnes : maires et conseillers municipaux, députés, sénateurs, présidents de régions, conseillers départementaux. Il n'existe pas en allemand de terme couvrant un aussi large spectre, il faut donc trouver, selon le contexte, une traduction qui corresponde à la réalité évoquée.

Rappelons que *Der Erwählte* est le titre d'un roman de Thomas Mann (1951), dans lequel est raconté l'itinéraire du pape Grégoire VII.

Lecture

(Die hier vom auf seinem Ohrensessel sitzenden Ich-Erzähler gefällten Bäume gehören zu einer besonderen Art: es sind Repräsentanten der feinen, edlen bzw. adeligen Wiener Gesellschaft. Thomas Bernhard karikiert eine ihm verhasste Menschensorte, die er umso mehr verwirft, als er sie trotz aller Abscheu auch braucht. Die Veröffentlichung des Romans 1984 löste einen Skandal aus. Hier geht es um die Schauspieler des berühmten Burgtheaters.)

Schauspieler habe ich insgeheim immer gehaßt und die Burgschauspieler haben immer meinen ganz besonderen Haß auf sich gezogen, abgesehen von diesen ganz großen, wie die Wessely und die Gold, die ich zeitlebens innig geliebt habe, und der an diesem Abend von den auersbergerischen Eheleuten in die Gentzgasse eingeladene Burgschauspieler ist sicher einer der widerwärtigsten, die mir jemals begegnet sind. Als gebürtiger Tiroler, der sich im Laufe dreier Jahrzehnte *mit Grillparzer in die Herzen der Wiener gespielt hat*, wie ich einmal über ihn gelesen habe, verkörpert er für mich ein Musterbeispiel von Antikünstler überhaupt, dachte ich auf dem Ohrensessel, ist er der Prototypus des durch und durch phantasielosen und also völlig geistlosen Poltermimen, wie er auf dem Burgtheater und also in Österreich überhaupt immer beliebt gewesen ist, einer dieser grauenvollen Pathetiker, wie sie auf dem Burgtheater allabendlich scharenweise über jede dort aufgeführte Dichtung mit ihrem pervers-provinziellen Händeringen und ihren brutalen Sprechkeulen herfallen und sie zertrümmern und vernichten. Alles wird von diesen Leuten auf dem Burgtheater seit Jahrzehnten mit ihrer mimischen Brachialgewalt vernichtet, dachte ich auf dem Ohrensessel, nicht nur der zarte Raimund, nicht nur der nervöse Kleist wird auf dem Burgtheater seit Jahrzehnten zertrümmert und vernichtet, selbst der große Shakespeare fällt da, wo man sich einbildet, die gesamte Theaterkunst in die Ewigkeit hinein gepachtet zu haben, den Burgtheaterschlächtern zum Opfer. Aber hier, in diesem Land, dachte ich auf dem Ohrensessel, ist tatsächlich der Burgschauspieler das Höchste und mit einem Burgschauspieler auch nur sozusagen über die Gasse bekannt sein oder einen solchen Burgschauspieler im Hause und zum Nachtmahl zu haben, empfindet der Österreicher, insbesondere aber der Wiener, als eine Außerordentlichkeit ohnegleichen, was ihn, den Österreicher und besonders den Wiener, wie ich auf dem Ohrensessel dachte, für mich auf abstoßende Weise immer lächerlich macht; sagt er, er sei mit einem Burgschauspieler bekannt, oder sagt er, es sei ein Burgschauspieler zu einem seiner Nachtmähler gekommen. Die Burgschauspieler sind kleinbürgerliche Popanze, die von der theatralischen Kunst nicht die geringste Ahnung haben und die aus dem

Burgtheater längst ein Siechenhaus ihres dramatischen Dilettantismus gemacht haben. Nicht umsonst hatte ich mir schon in den Fünfzigerjahren diesen Ohrensessel, der noch immer auf demselben Platz stand, ausgesucht, denn in diesem Ohrensessel, den die Auersbergerischen inzwischen überziehen haben lassen, sehe ich alles, höre ich alles, entgeht mir nichts, dachte ich.

Thomas Bernhard (1931-1989), „Holzfällen“, Suhrkamp 1984

Proposition de traduction

Die Affäre der Glyzinie von Montmartre (3)

Vier Hypothesen können in Betracht gezogen werden¹: entweder diese „Diagnose“ hat sich nicht auf die Glyzinie bezogen und es wurde der falsche Baum gefällt, oder sie verrät² die Inkompétence des Verfasser und die Glyzinie war nicht tot³, oder es handelt sich tatsächlich um eine a posteriori⁴ zum Zwecke der Rechtfertigung ausgeführte Fälschung⁵. Die vierte Hypothese wäre, dass die Diagnose stimmte⁶ und dass die Glyzinie tatsächlich verloren war – allerdings das unwahrscheinlichste Szenario⁷. Wäre dies der Fall gewesen, dann war das Fällen des Baums die schlimmstmögliche Lösung: ein Chefgärtner hat uns nämlich erklärt, man hätte dann den abgestorbenen Baum schonen und an dessen Fuß eine neue Glyzinie einpflanzen sollen, die sich an der alten hätte hochranken⁸ können, wobei die heute verschwundene Monumentalität bewahrt⁹ worden wäre.

¹ Man kann vier Hypothesen in Betracht ziehen:

² Zeigt.

³ War nicht abgestorben.

⁴ Im Nachhinein.

⁵ oder es handelt sich tatsächlich um eine Fälschung, die a posteriori / nachträglich zum Zwecke der Rechtfertigung ausgeführt wurde // die a posteriori / nachträglich ausgeführt wurde, um sich zu rechtfertigen // um eine im Nachhinein erstellte Fälschung.

⁶ Dass die Diagnose richtig war.

⁷ ... verloren war, was wir als das unwahrscheinlichste Szenario betrachten.

⁸ Emporranken / emporschlingen (a-u).

⁹ Erhalten.

Wie kann man nun verstehen, dass es beinahe zwei Monate gedauert hat, bis man den Parisern, die sich mit Recht und besorgt fragten¹⁰, ob es sinnvoll sei, diesen Baum zu fällen, Erklärungen zukommen ließ? Der Christophe Honoré übergebene Bericht war von einem am 23. Dezember gestempelten Schreiben begleitet, das die DEVE an den Bürgermeister des 18. Arrondissements¹¹ Eric Lejoindre gerichtet hatte, um ihn zu fragen, wie er zum Fällen des Baums stand¹². Diesbezüglich stellt sich außerdem¹³ die Frage, wieso¹⁴ dieses Schreiben erst nach zwei Monaten an die Öffentlichkeit kam¹⁵. Angenommen, es war echt, da wundert man sich, warum ein Bürgermeister sich auf ein so vages Dokument verließ, um dem Vorhaben¹⁶ zuzustimmen¹⁷. Hier ist alles konfus und mutet wie Hokuspokus an¹⁸. Umso mehr, als diese Glyzinie nur ein Baum unter vielen anderen ist, die in Paris gefällt werden sollen.

Didier Rykner, „Das Verschwinden von Paris“

¹⁰ bis man den besorgten Parisern, die sich mit Recht, ob ...

¹¹ Des 18. Bezirks.

¹² ... gerichtet hatte und in dem sie ihn um seine Meinung zum Fällen des Baums bat / gerichtet hatte, mit der Bitte, sich zum Fällen des Baums zu äußern.

¹³ Zudem.

¹⁴ Warum / weshalb.

¹⁵ ..., warum es erst nach zwei Monaten bekanntgegeben wurde / an die Öffentlichkeit weitergegeben wurde.

¹⁶ Dem Projekt.

¹⁷ ..., warum ein Mitglied des Gemeinderats aufgrund eines so vagen Dokuments dem Vorhaben zustimmte.

¹⁸ Und sieht einem Hokuspokus ähnlich / mutet wie ein übler Trick an / sieht einem üblen Trick ähnlich.